Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 2

Rubrik: Messe-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gefüge nicht zu verletzen oder zu verunstalten, sind an den betreffenden Einpassierungsstellen breitere Webeblattlücken selbst bei dichter eingestellten Grundqualitäten zu schaffen. Durch Ausziehen eines oder mehrerer Webeblattstäbe an den Passierungsstellen der Effektfäden läßt sich eine glatte und einwandfreie Verarbeitung bei solchen Geweben aus Kunstseide und Zellwolle verhältnismäßig einfach durchführen.

Der idealste Fall in der Weberei, nämlich die Verwebung von hochwertigen Garnen aus Kunstseide und Zellwolle, wird im allgemeinen für das Durchpassieren der Fäden im Webeblatt keinerlei Hemmungen mit sich bringen. Jedoch ist es mitunter mit Rücksicht auf die Kalkulationsgestaltung notwendig, Garne beziehungsweise Textilmaterialien in verschiedener Kombination und in unterschiedlichen Qualitäten zu wählen. Im Laufe der Zeit sind die Fabrikate der Kunstseiden- und Zellwolleindustrie hinsichtlich der Warengüte sehr vervollkommnet worden. Immerhin bleiben aber noch genügend Unterschiede in der angedeuteten Richtung, die eine individuelle Verarbeitung erforderlich machen. Daß bei solchen Zusammenhängen den Webeblättern und den Webeblatteinstellungen eine wesentliche Bedeutung zukommt, dürften diese Ausführungen dargelegt haben.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG

Ueber das Färben von mattierter Kunstseide für stranggefärbte Artikel

Seit der Einführung der Kunstseide haben Weberei und Färberei immer wieder versucht, den unerwünscht hohen Glanz der Viscose herabzusetzen, um dem Stoff wenigstens äußerlich mehr den Charakter von realer Seide zu geben. Durch Verwendung von Bembergkunstseide ist man, neben andern Vorteilen dieser Faser, auch dem Problem des Naturseiden-Glanzes bedeutend näher gekommen. Eine zeitlang wurde versucht, die Viscose in Verbindung mit dem Färben zu mattieren. Die Stückfärberei konnte damit etwelche Erfolge erzielen, dagegen hält es schwer, bei stranggefärbten Artikeln — besonders bei großen Strangen — eine gleichmäßige Mattierung auf die Faser zu bringen. Nachdem es den Kunstseidenfabriken gelungen war, die Mattierung schon im Spinnprozeß vorzunehmen, so daß die Weberei der Färberei heute halb- und ganzmattierte Kunstseide übergeben kann, sind die Wünsche nach Mattierung durch den Färber stark in den Hintergrund getreten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Kunstseidenfabrik wegen Schwierigkeiten in der Beschaffung des hierfür benötigten Titanoxydes die Fabrikation von mattierter Kunstseide einschränken muß.

Zwischen der Weberei und der Färberei bestehen nun sehr oft Differenzen in bezug auf den Farbausfall dieser mattierten Kunstseide. Besonders bei den Krawattenfarben verlangt die Weberei satte Rot, leuchtende Blau und tiefe Schwarz. Die Färberei kann diesen Wünschen aus technischen Gründen nicht gerecht werden, da volle und leuchtende Farben im Widerspruch stehen mit dem Matteffekt. Eine große Leuchtkraft setzt immer einen gewissen Glanz voraus, wo dieser fehlt oder absichtlich ausgeschaltet wird — wie dies bei der mattierten Kunstseide der Fall ist — müssen die Ansprüche an die Leuchtkraft naturgemäß vermindert werden.

Wenn nun dem Färber für mattierte Kunstseide ein Vorlagemuster von glänzender Kunstseide gegeben wird, so kann der Farbausfall infolge der Verschiedenheit des Glanzes niemals mit der Vorlage übereinstimmen. Wenn die Weberei in Unkenntnis dieser Sachlage den Posten zur Korrektur zurückgibt und der Färber die Ware im Sinne des Auftraggebers richtigstellen muß, ist der Färber gezwungen, die Färbung so abnormal satt auszuführen, daß der Matteffekt zugedeckt wird, d. h. der Matteffekt ist dadurch illusorisch geworden. In gleicher Weise wie eine glänzende schwarzgefärbte Kunstseide durch das nachträgliche Mattieren die tiefschwarze Nuance verliert, erscheint das Schwarz auf einer mattgesponnenen Kunstseide mehr oder weniger grau, je nach der Intensität der Mattierung. Wenn in Webereikreisen behauptet wird, daß schwarzgefärbte Kunstseide nicht mehr matt sei, so kann diese Behauptung relativ richtig sein, wenn das Verschwinden des Matteffektes darauf zurückzuführen ist, daß der Färber von sich aus oder auf Wunsch seines Kunden ein so sattes Schwarz gefärbt hat, daß auch die Mattierung überdeckt worden ist. In solchen Fällen ist die Verwendung von mattierter Kunstseide allerdings zwecklos.

Es scheint, daß sich die Weberei bei der Auswahl des Materials zu wenig Rechenschaft gibt über den Ausfall der Färbung in bezug auf die Leuchtkraft der Farben. Wo es sich um helle oder mittlere Töne handelt, mag eine stark mattierte Kunstseide angebracht sein, sobald aber dazu Effekte in satten Farben aus dem gleichen Material gefärbt werden müssen, so treten sofort die erwähnten Schwierigkeiten in Erscheinung.

Warum ist noch nie versucht worden, nur für die satten Farben — besonders für die Effekte im Schuß — glänzende Kunstseide zu verwenden, um dieselben noch mehr aus dem matten Fond hervortreten zu lassen? Es könnte damit vermieden werden, daß der Färber zwecks Ausschaltung des Matteffektes eine übersättigte Färbung ausführen muß, die namentlich in bezug auf die Echtheit (Gefahr des Abreibens oder Auslaufen der Farbe) ein großes Risiko in sich schließt, ganz abgesehen vom zu hohen Farbstoffverbrauch der vom Färber getragen werden muß.

Es liegt mir ferne, von der Verwendung mattierter Kunstseide abzuraten, ich stehe aber dafür ein, daß man sie nicht da verwendet, wo sie nicht angebracht ist. Bei der Wahl der Kunstseide sollte meines Erachtens in erster Linie die gewünschte Farbenwirkung ausschlaggebend sein, ob man vorteilhafter glänzende oder mattierte Kunstseide verwendet, wobei man sich zudem noch darüber klar sein muß, daß mattierte Kunstseide gewisse Nachteile in sich schließt, die der Weberei offenbar noch zu wenig bekannt sind. Durch die Mattierung wird nämlich die Elastizität des Fadens und damit die Reißfestigkeit herabgesetzt, was in der Weberei je nach Beanspruchung vermehrte Fadenbrüche zur Folge haben kann.

Als weiterer Nachteil ist zu erwähnen, daß die Färbungen auf mattierter Kunstseide weniger lichtecht sind, was besonders bei Dekorations- und Vorhangstoffen nicht unberücksichtigt bleiben darf.

K. Vaterlaus, Thalwil.

MESSE-BERICHTE

Der 4. Kriegsmesse entgegen

Januarbrief der Schweizer Mustermesse. Das Bestreben der schweizerischen Wirtschaft, alle in ihr wirksamen Kräfteteile an der vierten Kriegsmesse so vollständig und überzeugend als möglich zur Darstellung zu bringen, zeichnet sich immer deutlicher ab. Bis zum Jahresende hatten sich bereits über 1000 Aussteller zur 27. Messeveranstaltung (1. bis 11. Mai 1943) angemeldet. Sämtliche Gruppen sind an diesem überaus großen Andrange beteiligt, und bei einigen Hauptzweigen der Messe wirkt er sich so stark aus, daß schon heute auch bei Berücksichtigung der neuen Erweiterungsbauten Platzmangel besteht. Nur einige Beispiele der Beschickung: Die Gruppe Textilien, Bekleidung und Mode beansprucht wiederum die ganze Halle II bis zum letzten Platze. In gleicher Weise ist die Uhrenmesse bis auf den letzten verfügbaren Platz vorbestellt. Die Werkzeugmaschinen, die gemeldet sind, würden allein schon die Großhalle VI ganz zu füllen vermögen. Ein überaus großes Angebot ist auch festzustellen für die Gruppen Technischer Industriebedarf, sowie Papier und Graphik. Diese so überraschende Platznachfrage rührt zu einem schönen Teil daher, daß sozusagen täglich immer noch Anmeldungen eingehen von Firmen, die erstmals oder mindestens aufs neue nach einem längern Unter-

bruch die guten Dienste der Messe in diesen entscheidenden Zeiten in Anspruch zu nehmen gedenken.

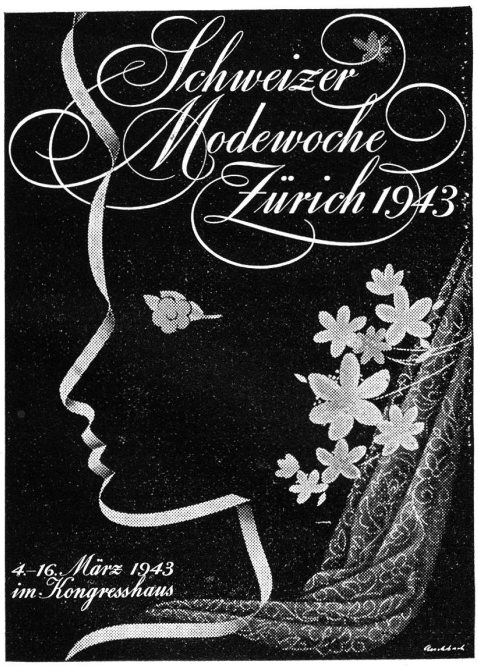
Es wird großer Rücksichtnahme, vielseitigen Abwägens und überlegter Planungen bedürfen, eine möglichst hohe Zahl aller Anmeldungen berücksichtigen zu können. Die Messe wird sogar in Einzelfällen genötigt sein, die seit Jahren sich zeigende Tendenz, das Bild des Angebotes tunlichst großräumig und dadurch einprägsamer zu gestalten, in einer mit den Interessen der Aussteller im Einklang stehenden Weise zu beschränken. Das wird sich zum Teil durch gewisse Umgruppierungen erreichen lassen, wie auch durch die Bereitstellung neuer fester Ausstellungsräume. So wird der Erweiterungsbau zu Halle VIII mit annähernd 2000 m² nutzbarer Bodenfläche in der Hauptsache die Gruppe Transport aufnehmen. An die Halle III wird ein fester Anbau mit rund 1000 m² überbauter Fläche erstellt für die Gruppe Gas, Wasser und Heizung. Aber diese Neubauten allein genügen bei weitem nicht; es erweist sich als notwendig, auf dem großen Parkplatze gegenüber dem Hauptgebäude auch wieder eine Zeltstadt zu errichten. Diese Hallenreihe IX ist bestimmt für die Sportgruppe, die landwirtschaftlichen Maschinen, die Gruppe Schädlingsbekämpfung, die Marktverkäufer und einige Degustationsstände, sowie eine große Zahl der weitern, stets noch einlaufenden Neuanmeldungen, für die bei ihren Gruppen kein Platz mehr vorhanden ist. Auch die Eidgenössische Zentralstelle für Kriegswirtschaft wird, freilich in anderer Form als es an der letzten Messe durch das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt geschah, auf die gewaltigen Anstrengungen aufmerksam machen, die heute notwendig sind zur Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft. Schließlich soll noch erwähnt werden, daß diesmal keine spezielle Gruppe für Neustoffe in Aussicht genommen wurde, da ja heute kaum einer der an der Messe vertretenen industriellen oder gewerblichen Produktionszweige zu finden sein wird, der nicht die reiche Fülle unserer neuen Stoffe sich nutzbar zu machen versteht.

Im Zeichen der beginnenden Bereitstellung des Angebotes und der in die Wege geleiteten Werbung für den Besuch fand am 12. Januar in Basel unter dem Vorsitz von Messepräsident Dr. E. Müry-Dietschy die Jahreszusammenkunft der Kantonal-Komitees statt. Anschließend an die üblichen geschäftlichen Traktanden sprach der Vorsitzende in einem Kurzreferat über die der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung sich zweckmäßig anpassenden Aufgaben der Mustermesse. Die machtvolle Sammlung und Entfaltung wirtschaftlicher und kultureller Werbekraft ist zu einem überzeugenden Kennzeichen der Messeinstitution geworden. Direktor Prof. Dr. Brogle gab einen Ueberblick über den ausgezeichneten Stand der Anmeldungen aus den Industrien und Gewerben, über die im Bau befindlichen und noch auszuführenden Erweiterungsbauten sowie über die Mittel und Wege der Einkäufer- und Besucherwerbung. In der allgemeinen Aussprache wurde von Komiteemitgliedern mit Erstaunen gefragt, warum inmitten der Messebauten das störende Gebäude (ein Ueberrest vom alten Badischen Bahnhof) immer noch stehen gelassen wurde. Nach einer aufklärenden Orientierung von Seite der Messeleitung wurde von der Versammlung in einer einstimmig gefaßten Entschließung ein Wunsch in dem Sinne ausgesprochen, die Behörden von Basel-Stadt möchten es ermöglichen, daß bis zur Messeveranstaltung 1943 dieser auch in verkehrstechnischer Hinsicht bestehende Schönheitsfehler im Messegelände behoben werden kann.

MODE-BERICHTE

Schweizer Modewoche 1943

Obwohl es noch einige Wochen dauert, so gehen wir doch dem Frühlingsmonat entgegen, der uns in den Tagen vom 4. bis 16. März die II. Schweizer Modewoche bringen wird. Wir wissen, daß die Schweizer Modewoche, wie sie im vergangenen Jahr zum ersten Mal durchgeführt worden ist, nicht als nur einmaliges Ereignis gedacht war. Schon von Anfang an hatte sich der Schöpfer dieser Veranstaltung, der gemeinnützige Verein „Schweizer Modewoche Zürich" in seinen Statuten das Ziel gesetzt, von Zeit zu Zeit Modewochen durchzuführen. Diese sollen das Schaffen der Fabrikation, der Ausrüstungsindustrie und der Gewerbe der schweizerischen Modebranchen zur Geltung bringen. Nachdem man mit der ersten Veranstaltung gute Erfahrungen gemacht, und eine schriftliche Umfrage unter den Mitgliedern einen freudigen Widerhall gefunden hat, wurde schon im vergangenen Herbst die Durchführung einer II. Modewoche im Frühjahr 1943 beschlossen. Dabei spielt niemand mit dem Gedanken, etwa eine eigene schweizerische Mode aufbauen zu wollen, sondern es handelt sich vielmehr darum, der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die einheimische Textil- und Modeindustrie auch während der Kriegszeit — die ihr manche Einschränkungen auferlegt — keine Mühe scheut, um im modischen Schaffen auf der Höhe zu bleiben und für die Nachkriegszeit bereit zu sein. Da auch die Informationen aus den Modezentren des Auslandes immer spärlicher werden, erfordert dies von allen beteiligten Kreisen nicht nur ganz gewaltige Anstrengungen, sondern auch ein entsprechendes schöpferisches Arbeiten und Gestalten. Daß alle Zweige unserer Textilindustrie bestrebt sind, ihren alten guten Ruf nicht nur zu wahren, sondern noch zu mehren, das soll an der kommenden II. Schweizer Modewoche abermals eindrucksvoll demonstriert werden. Im weitern soll aber die Modewoche auch dazu dienen, die gesamte schweizerische Mode-Industrie und das Mode-Gewerbe — welche zusammen über 200 000 Menschen Arbeit und Verdienst verschaffen — zu befruchten und auf der Höhe der Zeit zu halten. Und wenn dereinst die Wegsperren und Schlagbalken an den Grenzen wieder verschwinden und die Völker eingesehen haben werden, daß Friede ernährt und Zwietracht zerstört, dann sollen die Schweizer Modewochen der Zukunft auch der Förderung des Ausland-Absatzes die Wege ebnen helfen und für unsere Qualitätsarbeit werben. Hoffentlich ist diese Zeit nicht mehr ferne. — Sodann will die Modewoche, da wir seit Jahren in Kriegszeiten leben, im Dienste der Kriegswirtschaft aufklärend wirken.



Das Szepter für die Durchführung der Schweizer Modewoche 1943 ist Herrn Direktor Charles Zimmermann übertragen worden, während die architektonische Gestaltung wieder von Architekt Karl Egender betreut wird.

In der Gestaltung der Modewoche sollen die thematischen Gedanken von der „Landi" weitergebildet werden und dabei auch der Gegensatz zur Messe, wobei man die verschie-